

En matière d'orthographe, les graphies antérieures et postérieures à la réforme sont acceptées

ALLEMAND

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

Contrairement à ce que l'on croit partout dans le monde, les Allemands d'aujourd'hui ne travaillent pas plus que les autres peuples. Ils travaillent même plutôt moins. Moins que les Français en tout cas. Ils travaillent moins en nombre d'heures totales, moins en nombre de semaines par an.

Non contents de travailler moins, ils se déclarent également moins acharnés au travail que les Français. Ils privilégient même explicitement ce qu'il est convenu d'appeler les loisirs : 34 % seulement des Allemands interrogés (contre 60 % des Français) considèrent leur travail comme « très important ». Ils sont en revanche 39 % (contre 31 % des Français) à déclarer que leurs loisirs sont très importants pour eux. De quoi remettre en question le stéréotype bien ancré de l'Allemand qui vit pour travailler, alors que le Français travaillerait pour vivre. [...]

Du point de vue de la réalisation personnelle, travail et loisirs sont d'ailleurs moins pensés comme antagonistes qu'en France. Ce n'est qu'en apparence un paradoxe. Le travail est et reste pour les Allemands une valeur fondamentale ainsi qu'un mode de réalisation de l'individu. La différence serait plutôt que les Allemands y voient d'abord un moyen de se réaliser personnellement, alors que les Français y verraient le moyen d'assurer leur position sociale.

209 mots

Béatrice Durand, « *Cousins par alliance, Les Allemands en notre miroir* », 2002, pp. 101-102

(Ne pas traduire ni le titre, ni la référence)

ALLEMAND

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Als der Professor nach Deutschland kam, hatte er wesentlich mehr Geld als ein durchschnittlicher Einwanderer. Ein Leben auf Kosten des Sozialamtes kam für ihn nicht in Frage. Im Gegenteil, der Professor kaufte sich sofort einen Ford Skorpio und konnte schnell mit Hilfe eines Maklers¹ eine große, helle Wohnung in der Knaakstraße erwerben. In Moskau hatte der Professor am pädagogischen Krupskaja-Institut »Die Erziehung der Jugend in der sozialistischen Gesellschaft« unterrichtet. Außerdem hatte er die Rolle verschiedener Haustiere in der dörflichen Folklore untersucht.

Seine wissenschaftliche Arbeit, die ihm den Professorentitel eingebracht hatte und danach auch noch als Buch erschienen war, hieß: »Die Bedeutung der Ziege² im Bewusstsein des russischen Volkes«. Obwohl Mitglied der KPdSU³, hatte der Professor keine klaren politischen Ansichten. Das heißt, er hatte sie schon, aber nicht wirklich. Manchmal dachte er darüber nach, wie man alles im Lande besser organisieren könnte, er schrieb seine Gedanken aber nie auf und verriet sie auch niemandem. Der Professor war wie viele seiner Zeitgenossen ein Liberaler. Als es mit dem Sozialismus zu Ende ging und neue Zeiten anbrachen, hatte der Professor die Gefahren, die in einem solchen Umbruch lagen, nicht gleich erkannt. Er würde genauso gut »Die Erziehung der Jugend in der kapitalistischen Gesellschaft« unterrichten können, dachte der Mann naiv. Es kam aber anders. Kein Mensch brauchte mehr eine solche Ausbildung, die Jugend nahm ihre Erziehung selbst in die Hand, und das Institut wurde geschlossen. Die Räume wurden an die Betreiber einer Technodisco vermietet.

240 mots

Wladimir Kaminer, „*Russendisco*“,
Verlag Goldmann, 12. Auflage 2002, pp. 114-115

(Ne pas traduire ni le titre, ni la référence)

¹ Makler = Immobilienmakler

² Die Ziege = la chèvre

³ KPdSU = Kommunistische Partei der Sowjetunion

En matière d'orthographe, les graphies antérieures et postérieures à la réforme sont acceptées.

ALLEMAND

Expression écrite – LV1

Eliten arbeiten weltweit

Als am 20. Mai 2007 der Aufsichtsrat des krisengeschüttelten Siemens-Konzerns Peter Löscher zum Nachfolger des Vorstandsvorsitzenden Klaus Kleinfeld ernannte, brachen die Aufseher mit vielen Gepflogenheiten. Löscher war kein Siemensianer, im Haus und in der deutschen Wirtschaft gänzlich unbekannt. Kleinfeld musste den Konzern verlassen, durfte nicht wie bei deutschen Top-Unternehmen üblich seinen Vorgänger kontrollieren. Mit dem gebürtigen Österreicher kam zudem ein Manager zum Zuge, der wie kaum ein anderer deutscher Konzernlenker Managementenerfahrung im Ausland gesammelt hat. Zwölf Jahre war der heute 50-Jährige für den Pharmakonzern Hoechst unter anderem in Spanien, Japan, Großbritannien und den USA tätig. Bei Siemens dürfte Löscher vor allem damit gepunktet haben, dass er zuletzt beim Siemens-Hauptkonkurrenten General Electric in den USA die Medizintechnik leitete, eine Sparte, die auch für Siemens zu den zukunftssträchtesten zählt

Grundsätzlich, da sind sich die Experten einig, spiele bei deutschen Top-Managern Auslandserfahrung wegen der zunehmenden Globalisierung eine immer wichtigere Rolle. "Insgesamt haben drei Viertel der DAX-Vorstände für mehrere Jahre im Ausland gearbeitet", sagt Christoph Lesch, Senior Consultant bei Simon-Kucher & Partners. Besonders in der Chemie-, Pharma- und Medizintechnikbranche sei der Blick über den Tellerrand durchaus gefragt, hat eine jüngst veröffentlichte Studie des Bonner Beratungsunternehmens ergeben.

"Auslandserfahrung ist sicher gut, aber es kommt entscheidend darauf an, was ein Manager im Ausland bewirkt hat. Nachhaltige Ergebnisse sind entscheidend, also beispielsweise die Etablierung eines neuen Geschäftsbereichs oder die Führung einer Tochtergesellschaft aus der Verlust- in die Gewinnzone", sagt Jörg Ritter von der Personalberatung Egon Zehnder International, Berlin. Dass ein erfolgreicher Auslandseinsatz der Karriere sehr dienlich sein kann, zeigt das Beispiel von Nikolaus von Bomhard, seit 2004 Vorstandsvorsitzender der Münchener Rück. Der promovierte Jurist, der schon als Trainee bei der Rückversicherung startete und nie das Unternehmen wechselte, übernahm 1997 die Außenstelle im brasilianischen Sao Paulo. Den Aufbau leitete er offenbar so erfolgreich, dass er im Jahr 2000 im Alter von nur 44 Jahren zum Mitglied des Vorstandes in München bestellt wurde.

"Von einer wirklichen Internationalisierung in dem Sinne, dass man sich in fremde Kulturen einlebt und intensivere persönliche Kontakte knüpft, kann aber noch nicht die Rede sein", ist hingegen Elitenforscher Michael Hartmann überzeugt, der Soziologie an der TU Darmstadt lehrt. Denn in erster Linie hätten Auslandserfahrungen von bis zu zwei Jahren an Bedeutung gewonnen, die längeren dagegen nur geringfügig. Während in den 100 größten Konzernen von den älteren Top-Managern knapp 30 Prozent mehr als zwei Jahre im Ausland verbracht hätten, seien es bei den Jüngeren mit knapp 14 Prozent nicht einmal halb so viele. Wie ihre britischen Kollegen verbringen die Deutschen die meiste Zeit ihrer Auslandstätigkeit in den USA [...].

Weiterer Trend: Im Zuge von Fusionen und Expansion ins Ausland rücken immer mehr Top-Manager mit ausländischem Pass an die Spitze deutscher Unternehmen. [...] In 80 Prozent der DAX-Konzerne sitzt mindestens ein ausländischer Vorstand, im Jahr 2000 waren es erst 53 Prozent. So führt mit Josef Ackermann ein Schweizer das größte deutsche Geldhaus, die Deutsche Bank. Der Österreicher Wolfgang Mayrhuber lenkt die Lufthansa, der Schwede Hakan Samuelsson steuert den Nutzfahrzeughersteller MAN und der Däne Kasper Rorsted wird im April 2008 an die Spitze des Konsumgüterriesen Henkel rücken, während bei RWE der Niederländer Harry Roels demnächst für den Deutschen Jürgen Großmann Platz macht. Unter sich bleiben die Deutschen nur bei Bayer, BMW, e.on, Infineon, SAP und Thyssen-Krupp. "Seit 2004 sind ein Drittel der vakanten Vorstandsposten mit Ausländern besetzt worden", sagt Lesch von Simon Kucher. Besonders gefragt seien Amerikaner und Österreicher, die 13 bzw. sieben der Vorstandsposten stellten. Inwieweit sich eine bunte Mischung aus Deutschen, Europäern und Amerikanern positiv auf den Geschäftserfolg auswirkt oder auswirken kann, sei nicht ermittelt worden, so Lesch.

Vor allem in Konzernen mit einem extrem hohen Auslandsumsatz ist das Geschäft mittlerweile so global, dass es eigentlich gar keine Rolle mehr spielt, aus welchem Land ein Manager kommt. So wird die Thyssen-Krupp Fördertechnik in Essen von einem Ägypter gelenkt. [...]

"Der Schein trügt", meint hingegen Elitenforscher Hartmann, der in seinem gerade erschienen Buch "Eliten und Macht in Europa" die Internationalisierung in den europäischen Konzernen analysiert. Sein Fazit: "Von einer wirklichen Internationalisierung oder Europäisierung, bei der Briten, Franzosen oder Spanier deutsche Großunternehmen führen, kann man nicht sprechen."

Unter den Vorstandsvorsitzenden der 100 größten deutschen Unternehmen befänden sich immerhin neun, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besäßen. Gegenüber 1995, wo es nur zwei gewesen seien, sei dies zwar eine enorme Steigerung. Doch die meisten von ihnen stammten aus benachbarten Ländern mit gleichen oder ähnlichen kulturellen Traditionen wie Österreich, Schweiz und Niederlande und hätten ihr Studium zum Teil schon komplett in Deutschland absolviert. [...]

Die Internationalisierung der Eliten nimmt mittelfristig aber weiter zu, ist Hartmann überzeugt. In die Vorstände deutscher Konzerne würden noch mehr Ausländer rücken, jedoch würden diese meist aus benachbarten Kulturkreisen kommen. Zudem würden künftig auch in Deutschland wie bereits heute in den USA mehr Frauen an der Spitze mitmischen. [...]

797 mots

Eli Hamacher
WELT ONLINE – 29. September 2007

Répondre en **ALLEMAND** aux questions suivantes :
(environ 250 mots pour chaque réponse) :

1) *Was zeichnet unsere Eliten in zunehmendem Maße aus?*

2) *Worin besteht Ihres Erachtens ein « erfolgreicher » Auslandsaufenthalt in persönlicher und beruflicher Hinsicht?*